

Sonnabend, 14. April 2012

JUBILÄUMSKONZERT
Unter der Schirmherrschaft von
Ministerpräsident Stanislaw Tillich

50 Jahre Leipziger Synagogalchor
40 Jahre Künstlerische Leitung Helmut Klotz



GASTKONZERT



**GEWANDHAUS
ZU LEIPZIG**

Klassisch gut



Sparkasse
Leipzig



SLUB

Wir führen Wissen.



LEIPZIGER
SYNAGOGALCHOR



Konzert des Synagogalchores in der Himmelfahrtskirche Jerusalem, März 2012



Liebe Chorfreundinnen und Chorfreunde, liebe Konzertbesucherinnen und Konzertbesucher,

bereits zum 50. Mal jährt sich das erfolgreiche Bestehen des renommierten und engagierten Leipziger Synagogalchores. Als Schirmherr freue ich mich sehr, einem festen kulturpolitischen Bestandteil des Freistaates Sachsen zum Geburtstag gratulieren zu können.

Unter der herausragenden Leitung des Kammer-sängers Helmut Klotz hat sich der Synagogalchor

zu einem ausdrucksstarken und grenzüberschreitenden Ensemble etabliert.

Ausdrucksstark ist der Leipziger Synagogalchor in vielerlei Hinsicht: Im musika-lischen Sinne verbindet der Chor jüdische Musiktradition mit zeitgenössischen Kompositionen. Gleichzeitig leistet er aktive Erinnerungsarbeit. Mit der Verbindung zwischen künstlerischem und politischem Wirken begeistert der Chor Tausende von Zuhörern in Deutschland und der Welt. Es ist für mich etwas ganz Besonderes, dass der Leipziger Synagogalchor mit seinen internationalen Auftritten bereits eine so hohe Bekanntheit erlangt hat.

Sowohl die internationale Ausrichtung als auch die erfolgreiche Zusammenarbeit des Chores mit gefragten Solisten und Orchestern stellt die Professionalität seiner Arbeit unter Beweis.

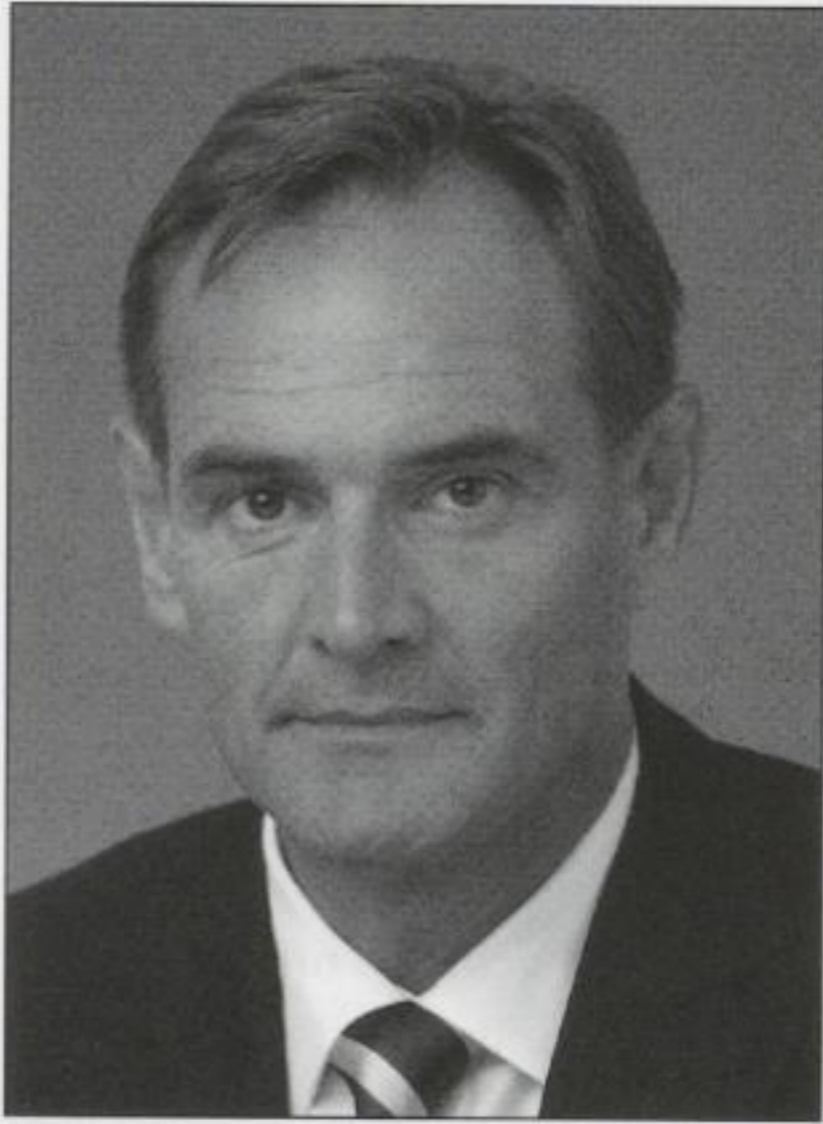
Ich freue mich besonders, nicht nur zum 50-jährigen Bestehen gratulieren zu können, sondern auch zu 40 Jahren Chorleitung unter Helmut Klotz, dessen verdienstvolles Wirken mit seinem jungen Nachfolger Ludwig Böhme fortgeführt wird.

Das persönliche Engagement der Sänger und des Leiters Helmut Klotz machen den Chor zu einer unverwechselbaren Künstlergemeinschaft. Durch ihre bereits preisgekrönte Arbeit wird deutlich, dass es wichtig und für alle Gesellschaftsgruppen berei-chernd ist, jüdische Traditionen gerade in Deutschland lebendig zu halten.

Ich danke allen Chormitgliedern sowie der künstlerischen Leitung des Synagogal-chores für die äußerst engagierte und professionelle Arbeit und wünsche ihnen wei-terhin viel Erfolg und Freude. Allen Konzertbesucherinnen und Konzertbesuchern wünsche ich beeindruckende und unvergessliche Momente.

Stanislaw Tillich

Ministerpräsident des Freistaates Sachsen



Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser, liebe Freunde des Leipziger Synagogalchores,

die Musikstadt Leipzig hat viele Gesichter und Facetten. Musiker-Legenden eroberten in der Vergangenheit die Konzertsäle der Welt von Leipzig aus, heute mehren auch viele kleinere Ensembles diesen Ruhm und leisten dabei Wunderbares im Sinne von Kunst, Kultur und Völkerverständigung. Unser Leipziger Synagogalchor stellt dies seit 50 Jahren eindrucksvoll unter Beweis. Als europaweit einziger Klangkörper seiner Art, dessen nichtjüdische Sängerinnen und Sänger festliche Synagogen-Musik, jiddische Gesänge oder hebräische Folklore zu Gehör bringen, wird er in allen Teilen der Welt gefeiert. Gastspielreisen führten ihn unter anderem wiederholt nach Isra-

el, nach Südafrika, Brasilien, Spanien, Belgien, Schweden sowie mehrfach nach Polen, an Stätten verheerender deutscher Geschichte wie Auschwitz/Birkenau. Der Leipziger Synagogalchor war niemals nur ein musikalischer Botschafter, er war immer auch ein Bote der Versöhnung, der wichtigen Erinnerung an das Grauen, welches niemals vergessen werden darf. Mit gleichem Anspruch konzertiert das Ensemble in unserer Stadt, wirkt seit vielen Jahren unter anderem in der Thomaskirche am ökumenischen Gottesdienst zum Gedenken an die Opfer der Reichspogromnacht vom 9. November 1938 mit. Ich freue mich, dass dieses Ensemble seit nunmehr 50 Jahren hier bei uns seine Wurzeln hat, gemahnt es doch ebenso an die glanzvolle jüdische Geschichte, die Leipzigs Entwicklung in Wirtschaft, Kultur und Architektur bis zum Anbruch der nationalsozialistischen Diktatur nachhaltig beförderte.

Bei der Lektüre dieser kleinen Zeitreise durch ein halbes Jahrhundert des Leipziger Synagogalchores wünsche ich Ihnen hohen Erkenntnisgewinn und anregende Unterhaltung. Ich würde mich freuen, wenn Sie recht bald ein Konzert dieses außergewöhnlichen Ensembles besuchen wollten.

Ihr Burkhard Jung

Oberbürgermeister der Stadt Leipzig

PROGRAMM

LEIPZIGER SYNAGOGALCHOR



LEIPZIGER
SYNAGOGALCHOR

Solisten

Ulrike Helzel, Alt

Helmut Klotz, Tenor

Egbert Junghanns, Bariton

Clemens Posselt, Orgel

Mitglieder des Gewandhausorchesters

Leitung

HELMUT KLOTZ

Teil 1: Synagogenmusik

Louis Lewandowski

Ma tauwu

Alt, Chor, Orgel

Huldigungsgesang nach Psalmenversen beim Eintritt in die Synagoge: Wie schön sind deine Zelte, Jakob, deine Wohnungen, Israel.

Samuel Alman

L'cho daudi

Tenor, Bariton, Chor, Orgel

Kehrr reimlied, mit dem am Freitagabend der Sabbat wie eine Braut festlich und gedankenvoll empfangen wird: Komm, mein Freund, der Braut entgegen, den Sabbat lasst uns freundlich empfangen.

GRUSSWORT DES OBERBÜRGERMEISTERS

Hirsch Weintraub/W. Sander

Ssissu w'ssimchu

Alt, Chor, Orgel

In den Überschwang der Freude am Thorafreudenfest werden vertraute biblische Gestalten mit einbezogen.

Samuel Alman

W'schomru

Tenor, Chor, Orgel

Bibelzitat über die Würdigung des Sabbats, des Ruhetages nach der Arbeitswoche. Gott hat den Kindern Israels den Sabbat gegeben für alle Zeiten als einen ewigen Bund, denn in sechs Tagen hat er Himmel und Erde geschaffen, aber am siebenten Tag ruhte und feierte er.

LAUDATIO DES MINISTERPRÄSIDENTEN

Louis Lewandowski

Towau l'fonecho

Bariton, Chor, Orgel

Sündenbekenntnis am Versöhnungstag: Nimm wohlwollend auf, o Gott, das bußfertige Sündenbekenntnis. Wer von uns wollte sich rein nennen und von sich sagen: Ich habe nicht gesündigt. Wir alle wissen und bekennen es: Herr, unser Gott, wir haben gesündigt.

Louis Lewandowski

Taurass adaunoj

Alt, Chor, Orgel

Psalm 19, 7/8 – Gottes Lehre ist vollkommen, labt die Seele; Gottes Zeugnis ist zuverlässig, macht Toren weise; Gottes Befehle sind gerade, erfreuen das Herz; Gottes Gebote sind lauter, erleuchten die Augen.

Josef Rosenblatt

Omar Rabbi Elosor

Bariton, Chor, Orgel

Rabbi Elosor und Rabbi Akiba, die beiden großen Talmudgelehrten, verheißen Frieden all denen, die Gottes Gebote halten: Friede sei in deinen Mauern und Sorglosigkeit in deinen Wohnungen. Der Herr möge seinem Volk Kraft geben und sein Volk mit Frieden segnen.

GRUSSWORT DES PRÄSIDENTEN DES ZENTRALRATS DER JUDEN IN DEUTSCHLAND

Abraham Dunajewski

Naariz'cho

Tenor, Bariton, Chor, Orgel

Verkündigung der Heiligkeit des Ewigen: Heilig, heilig, heilig ist der Gott der Heerscharen. So weit die Erde reicht, besteht seine Herrlichkeit. Das Gebet enthält auch das jüdische Glaubensbekenntnis: Sch'ma jissroel – Höre, Israel, der Ewige ist unser Gott, der Ewige ist einzig.

PAUSE

Teil 2: Jiddische Gesänge

Josef Dorfman

Die Nacht

Chor, Orchester

Es ist keiner mit mir in der Nacht, die Nacht ist allein nur mit mir, auf Wegen mürrisch und stumm die Stille allein wandert um. Ich geh also weiter den Weg, bewölkt und taub ist die Nacht. Wohin – frage den Rhythmus des Tritts, er gibt keine Antwort dir. Es ist keiner mit mir in der Nacht, die Nacht ist allein nur mit mir, es geht weiter und weiter dahin, wohin, stille Wege, wohin?

Josef Dorfman

Ghetto Varsha

Chor, Orchester

Es vergeht nicht die Nacht und der Tag fängt nicht an, ein blutiger Ball wird die Erde. Ein Jude steigt auf wie eine stürmische Fahne, eine Fahne im Tal der Toten, im Ghetto Warschau! Vergessen wir nie unseren Schmerz, unseren Mut, dass Glut unsere Seele entfacht! Ritzt euch in die Herzen drei Worte aus Blut: Rache, Rache, Rache – im Ghetto Warschau!

Teil 3: Jiddische und hebräische Folklore

Arr. Werner Sander

Sabbatwünsche

Bariton, Chor, Orchester

Es ist Brauch, am Sabbat einander Gutes zu wünschen. In diesem Familienlied wird Gott angefleht, die Judenheit vor Bösem zu bewahren und die kommende Woche, den Monat und das Jahr mit Glück und Segen zu erfüllen.

Arr. Griedbert Groß

Hungerik dein Ketzkele

Alt, Chor, Orchester

Eine Mutter, für die es nichts Schlimmeres gibt, als ihrem Kind kein Essen geben zu können, singt ihr hungriges Kind in den Schlaf. Es soll nicht weinen und jammern, sondern still sein wie das Kätzchen, das Püppchen und die betrubte Mutter. Der Schlaf lindert die Not.

Werner Sander

Nigun a-Moll

Chor a cappella unter Leitung von Ludwig Böhme

Eigentlich bezeichnet man jede jüdische Melodie als Nigun, insbesondere die liturgischen Melodien. Im engeren Sinn sind es jedoch Weisen, die textlos nur auf Vokalisieren gesungen werden und typisch für das jüdische Melos sind.

Arr. Werner Sander

Jommi

Alt, Chor, Orchester

Scherzlied, worin eine Tochter drei Geschenkangebote – Schuhe, Hut und Ohrringe – ablehnt, jedoch beim angebotenen Bräutigam nicht nein sagt.

Arr. Friedbert Groß

As der Rebbe Elimelech

Bariton, Chor, Orchester

Der Rabbi Elimelech wird nach Beendigung des Gottesdienstes sehr fröhlich und lässt sich zwei Fiedler, zwei Zimblen (Spieler eines lautenartigen Instrumentes) und zwei Poikler (Paukenspieler) rufen, die ihm aufspielen sollen. Aber schließlich wird es ihm zuviel und er ruft schmerzvoll aus: mein Kopf, ach, mein Kopf!

Arr. Friedbert Groß

Hava nagila

Chor, Orchester

Kommt und lasst uns fröhlich sein, kommt und lasst uns singen.

Sonnabend, 14. April 2012 | 20 Uhr | Großer Saal

Der MDR zeichnet das Konzert auf. Die Ausstrahlung erfolgt am 17. April, 20.05 Uhr auf MDR Figaro.

Aus urheberrechtlichen Gründen und im Interesse eines ungestörten Konzertverlaufs sind Fotografieren, Filmen sowie Tonaufzeichnungen während des Konzertes nicht gestattet. Bitte vermeiden Sie auch störende Geräusche Ihrer elektronischen Geräte.

50 Jahre Leipziger Synagogalchor – 40 Jahre unter Leitung von Kammer- sänger Helmut Klotz

Nun mögen 50 Jahre im Hinblick auf die Rasanz unseres hektischen Alltags keine besonders überdimensionale Zeitspanne mehr sein – auch gibt es weitaus ältere namhafte Chor- und Musikensembles in Leipzig und anderswo... In Bezug jedoch auf das anstehende Doppeljubiläum beim Leipziger Synagogalchor erscheint dieser Zeitraum mehr als imposant – wenn sich der Blick dabei vor allem auf den Zusammenhang von Geschichte, gesellschaftlichem Umfeld und Arbeitsinhalte des Ensembles richtet. Viel Gegensätzliches, auf den ersten Blick Unvereinbares, prallt da aufeinander.

Ein jüdischer Kantor gründet 1962 in Leipzig einen Chor mit ausschließlich nichtjüdischen Mitgliedern, um sich der liturgischen Musik seines Volkes zu widmen und zugleich als Künstler eine wichtige kulturpolitische Botschaft zu entsenden. Eine Botschaft, die weitergetragen wurde über sein persönliches Schaffen hinaus, weitergetragen von Nichtjuden, durch zwei unterschiedliche Gesellschaftssysteme auf sehr unterschiedliche Weise instrumentalisiert und dennoch bis in die unmittelbare Gegenwart voller Symbolkraft und Ausstrahlung.

Anfangs war es mehr eine Interessengemeinschaft von Individualisten als ein festes Ensemble, die sich um Oberkantor Werner Sander versammelte. Gemeinsam wollte man die Musik

jüdischer Kantoren älterer und neuerer Zeit einstudieren und einer breiten Öffentlichkeit präsentieren. Schließlich wurde daraus ein freier Konzertchor, der keine direkte Anbindung an den Kultus einer jüdischen Gemeinde hatte. Dahinter stand Sanders persönliches Grundanliegen, nach der Zeit des Nationalsozialismus zu einem wieder besseren Verständnis zwischen Juden und Nichtjuden beizutragen. Die Schönheit und Harmonie der liturgischen Musik des Judentums in ihrer spezifischen Vortragsweise – aber auch die Hintergrundigkeit, der Charme und der Hauch von Melancholie seiner Folklore – sollten das Interesse einer breiten Öffentlichkeit wecken.

Zeit seines Lebens und Wirkens als Chorleiter verhinderte Oberkantor Sander eine Vereinnahmung seines Ensembles durch jüdische Institutionen – was jedoch nicht ausschloss, dass der Leipziger Synagogalchor zu bedeutenden offiziellen Anlässen der jüdischen Gemeinschaft künstlerisch einbezogen war. Erst nach Werner Sanders Tod 1972 setzte der Verband der Jüdischen Gemeinden in der DDR sein Interesse an dem bereits international beachteten Ensemble durch und fungierte fortan als offizielle Trägereinrichtung des Leipziger Synagogalchores.

Das künstlerische Fortbestehen des Chores sicherte der Leipziger Opernsänger Helmut Klotz.

Dem Ensemble bereits seit Jahren als Solist vertraut, hatte die Verbandsleitung ihn gebeten, Sanders Nachfolge als Chorleiter anzutreten.



Oberkantor Werner Sander



Der Leipziger Synagogalchor mit Helmut Klotz

In den 1970er Jahren kam es zu einer systematischen politischen Instrumentalisierung des Chores im Rahmen der Außenpolitik der DDR. Mit dem Abschluss eines ersten Fördervertrages 1975 begann eine Abhängigkeit von staatlichen Behörden, die bis zum Ende der DDR-Zeit bestand, da man den Erhalt des Ensembles für überaus bedeutsam hielt – sowohl aus kirchen- wie auch aus kulturpolitischen Gründen. Dabei wurde der Leipziger Synagogalchor jedoch stets vorbehaltlos als Bewahrer jüdischer Kultur und Tradition geachtet. Seine singuläre Positionierung in Europa, seine Ausrichtung auf die Pflege der jüdischen Musik und die Tatsache eines Ensembles mit ausschließlich nichtjüdischen Chormitgliedern prädestinierten

den Chor geradezu für die außenpolitische Präsentation der DDR.

Seit Mitte der 1980er Jahre gastierte das Ensemble auch im westlichen Ausland. Veränderungen in der Außenpolitik der DDR, wie sie sich seit den frühen 80er Jahren insbesondere zur Positionierung gegenüber Israel bzw. dem internationalen Judentum abzeichneten, führten staatlicherseits zu einer noch höheren politischen Bewertung der Chorarbeit.

Mit den offiziellen Gedenkfeierlichkeiten der DDR-Regierung zum 50. Jahrestag der Pogromnacht von 1938 und der Verleihung hoher Auszeichnungen an das Ensemble und seinen Leiter erreichte der Synagogalchor 1988 den Höhepunkt seiner staatlichen Anerkennung in der DDR.

Im wiedervereinten Deutschland arbeitet der Leipziger Synagogalchor seit 1991 als eingetragener Verein ohne Anbindung an eine jüdische Institution.

Die hohe künstlerische Qualität des Chores und das große ihm entgegengebrachte internationale Interesse einerseits – die Tatsache erschreckend zunehmender Präsenz von Ausländerfeindlichkeit, Antisemitismus und Rechtsradikalismus in Deutschland andererseits, überzeugten auch die gegenwärtigen staatlichen Behörden von der unverändert wichtigen kulturpolitischen Bedeutung dieses Ensembles. Der Freistaat Sachsen und die Stadt Leipzig tragen deshalb durch eine regelmäßige institutionelle Förderung des Ensembles seit den frühen 90er Jahren zu dessen Erhalt bei.

Hinzu kommen Förderer und Sponsoren, die die Konzerttätigkeit in Deutschland und vor allem die zahlreichen Auslandsgastspiele unterstützen:

So konnte das Ensemble seit 1993 u.a. zweimal in Israel und den USA, in der Schweiz, in Luxemburg, Südafrika, Brasilien, Schweden, Belgien, Tschechien, Spanien und Portugal gastieren. Schon traditionell sind die jährlichen Konzertreisen nach Polen, die bereits zu DDR-Zeiten begannen.

Hohe Wertschätzung wird dem im vereinten Deutschland wieder frei tätigen Ensemble weiterhin auch von jüdischen Institutionen entgegengebracht. Strukturelle Veränderungen durch die verstärkte Einwanderung von Juden vor allem aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion seit den frühen 90er Jahren führten aller-

dings zu einer allumfassenden Suche nach einer neuen jüdischen Identität innerhalb der jüdischen Gemeinschaft Deutschlands. Mit der religiösen Neuorientierung in den einzelnen Gemeinden geht eine Rückbesinnung vor allem auf Werte des traditionellen Judentums in seinen Anfängen einher.

Mit dieser Art Renaissance des Judentums schließt sich für den Leipziger Synagogalchor der Kreis seiner eigenen Entwicklung wieder hin zu seinen Anfangsjahren unter Werner Sander: Das Ensemble pflegt und bewahrt einen Teil des jüdischen Kulturerbes in Mitteleuropa als Konzertchor, der nicht in den jüdischen Kultus eingebunden ist.

Angesichts chronisch knapper Fördergeldkassen und Wirtschaftskrise, aktuellem Vereinsrecht und fehlenden behördlichen Freistellungsmöglichkeiten für Ensemblemitglieder zur Absicherung der Konzerttätigkeit, demografischen Wandels und der Etablierung ähnlicher Ensembles sieht sich der Leipziger Synagogalchor heute zunehmend Aufgaben und Maßnahmen zur eigenständigen Zukunftssicherung gegenüber.

Möge es unverändert vor allem die Freude an der Musik des Judentums sein, die die Mitglieder dieses interessanten Ensembles auch zukünftig – allen Widrigkeiten zum Trotz – zusammenbringt und zusammenhält.

Mazel tov zum Doppeljubiläum!

Kerstin Plowinski

Helmut Klotz

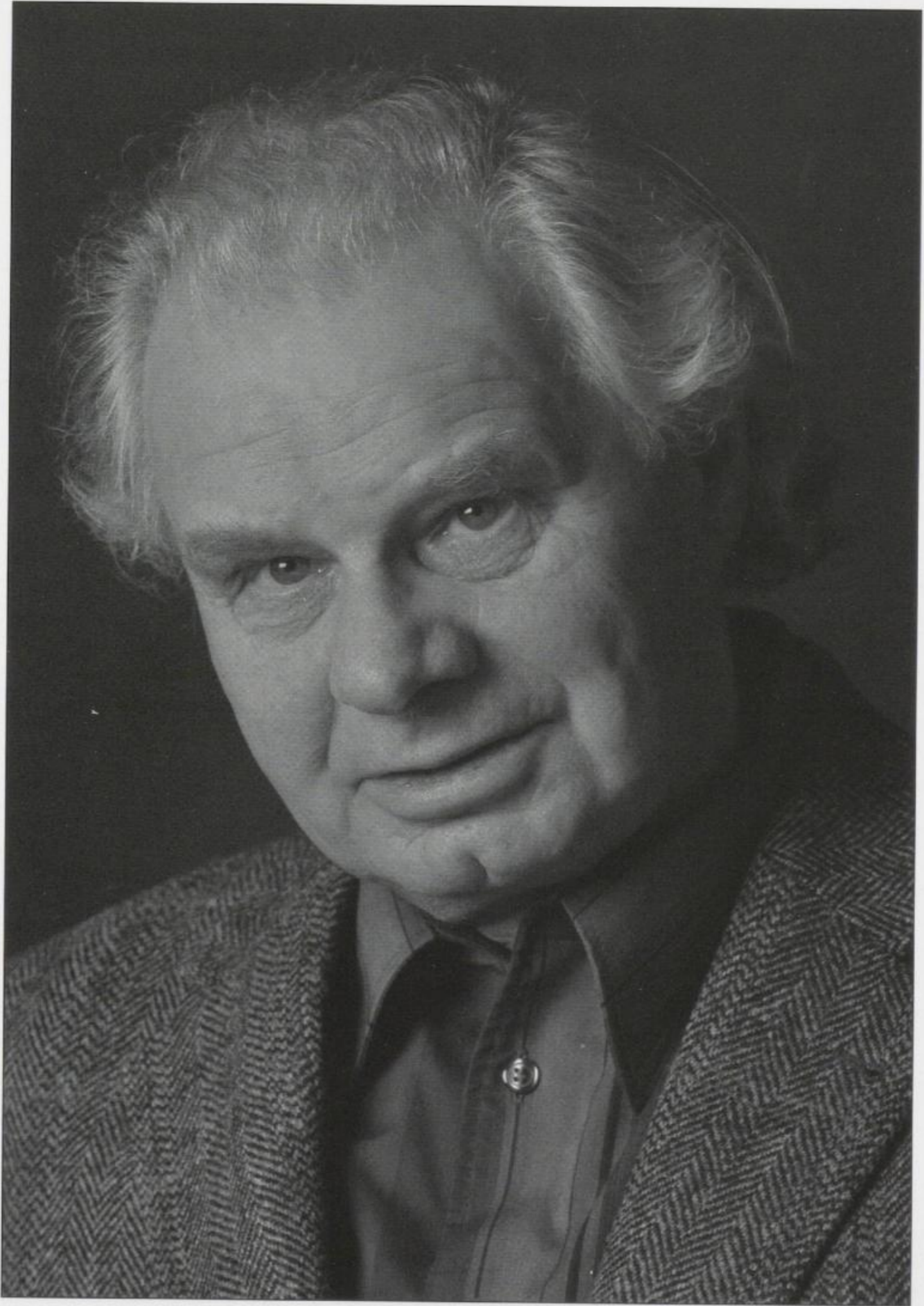
Seit 1972 ist Helmut Klotz künstlerischer Leiter und Vorsänger des Leipziger Synagogalchores.

Er nahm das Amt nach Werner Sanders Tod auf Bitten des damaligen Verbandes der Jüdischen Gemeinden in der DDR an. Bereits seit 1969 war er dem Chor als Tenorsolist verbunden. Mit ihm sang erstmals ein Nichtjude die Soli jüdischer Kantoren aus dem Dirigat heraus, was innerhalb der jüdischen Gemeinschaft zunächst für Irritationen bzw. Erstaunen sorgte.

Helmut Klotz wurde 1935 in Oederan/ Sachsen geboren und erhielt schon als Kind eine Ausbildung in Violine, Klavier und Klarinette. Von 1950 an studierte er an der Akademie für Musik und Theater und ab 1954 an der Musikhochschule „Carl Maria von Weber“ in Dresden – im Hauptfach Violoncello, im Nebenfach klassischen Gesang. Im Alter von 24 Jahren spielte er bereits in der Dresdner Staatskapelle. Später wechselte er in das Fach des Opern- und Konzertsängers.

1961 folgte das Engagement als lyrischer und Charaktertenor an die Oper Leipzig, der er bis 2003 als führendes Mitglied angehörte. Zu seinem breiten Repertoire zählen weit über 100 Partien in etwa 3000 Vorstellungen. 1985 erhielt er den Titel Kammersänger. Hinzu kamen Gastspiele an führenden Opernhäusern in Europa und Übersee sowie eine umfangreiche Tätigkeit als Konzertsänger – vor allem als Evangelist in den Bach'schen Passionen in zahlreichen Aufführungen mit dem Thomaner- und dem Kreuzchor.

Seine intensive und engagierte Tätigkeit für den Leipziger Synagogalchor absolvierte Helmut Klotz stets im Nebenberuf. Unter seiner Leitung profilierte sich der Chor zu einem Ensemble von internationalem Rang. Seine künstlerische Arbeit mit dem Chor war und ist vor allem geprägt durch die souveräne Verbindung von inspirierender dirigentischer Leitung und prägnanter Führung als Vorsänger, angelehnt an die alte jüdische Kantorentradition. Das hohe künstlerische Niveau und vor allem das intensive Wirken des Ensembles im Sinne der Völkerverständigung – beides ganz im Sinne des Chorgründers Werner Sander – machten das Ensemble für viele Jahre einzigartig im europäischen Raum. Für seine Verdienste um den Leipziger Synagogalchor erhielt Helmut Klotz sowohl zu DDR-Zeiten als auch im vereinten Deutschland hohe Ehrungen und Auszeichnungen – so den Kunstpreis der DDR (1981), den Stern der Völkerfreundschaft (1988 zusammen mit dem Leipziger Synagogalchor), den Vaterländischen Verdienstorden der DDR in Bronze, die Ehrenmedaille der Stadt Leipzig (1998), den Verdienstorden des Freistaates Sachsen (1998) und das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland (2005). Die Eintragung in das Goldene Buch des Keren Kayemeth LeIsrael, des Jüdischen Nationalfonds, im Jahr 2007 würdigte seine Verdienste um die Völkerverständigung. Im Rahmen der Konzertreise des Leipziger Synagogalchores im Herbst 2011 nach Polen wurde ihm der Orden Honoris Gratia der Stadt Kraków verliehen.



Das Repertoire

Das Repertoire des Leipziger Synagokalchores wird weitgehend von Komponisten des 19. und 20. Jahrhunderts bestimmt, zumeist von jüdischen Kantoren, die sich für die Ideen der Aufklärungsbewegung begeisterten und sich für die damit verbundene Reformbewegung innerhalb des Judentums engagierten. Mit dessen zunehmender Liberalisierung in West- und Mitteleuropa gingen auch deutliche Veränderungen in der synagogalen Gottesdienstpraxis einher. So wurden neben den der jeweiligen Landessprache angepassten Predigten vor allem mehrstimmige Chorgesänge mit Orgelbegleitung eingeführt – insbesondere an deutschen Synagogen. Dabei überzeugten vor allem jene Komponisten, die es verstanden, die traditionellen Gesänge des Judentums mit dem klassisch-romantischen Stil der christlichen Musik des 19. Jahrhunderts zu verknüpfen – so Louis Lewandowski, Salomone Rossi, Salomon Sulzer, Samuel Naumbourg oder Samuel Alman. Ihre Werke sind die vom Leipziger Synagokalchor am häufigsten interpretierten. Grundlage für die hebräischen Texte dieser Gottesdienstgesänge sind Gebete und Psalmen aus dem jüdischen Gebetbuch oder Auszüge aus dem Talmud. Entsprechend dieser Tradition werden sie überwiegend im Wechselgesang zwischen Chor und Vorsänger (Kantor), a-cappella oder mit Orgel- bzw. Klavierbegleitung aufgeführt. Nachdem diese interessante musikalische Entwicklung innerhalb des europäischen Judentums durch die Nationalsozialisten jäh abgebrochen wurde, erscheint das langjährige Wirken des Leipziger Synagokalchores zur Bewahrung jenes besonderen Teils unseres kulturellen Erbes um so bedeutungsvoller.

Die gefühlstiefe und temperamentvolle Folklore aus den alten jüdischen Gemeinden Litauens, der Ukraine, Polens und Rumäniens – der Heimat des aschkenasischen Judentums – jiddisch oder hebräisch vorgetragen, setzt den zweiten wichtigen Akzent im Repertoire des Leipziger Synagokalchores. Sie spiegelt pralles Leben wider, ist humorvoll und melancholisch zugleich, fast immer enthält sie auch tänzerische Elemente. Der größte Teil dieser Weisen wird in Bearbeitungen von Werner Sander und Friedbert Groß aufgeführt. Sie haben die Lieder durch einen virtuosen Klavierpart oder kammermusikalische Instrumentalfassungen für die Interpretation im Konzertsaal bereichert. Gesangssolisten übernehmen darin die Rolle des Erzählers.

Des Weiteren hat sich das Ensemble wichtige Schätze israelischer Chormusik erschlossen. In diesem Zusammenhang kam es immer wieder auch zur Zusammenarbeit mit zeitgenössischen jüdischen Komponisten – wie z.B. mit Joseph Dorfman und Bonia Shur.

Sein breitgefächertes Repertoire öffnete dem Leipziger Synagokalchor in den vergangenen Jahrzehnten die verschiedensten nationalen wie internationalen Konzertbühnen.

Dazu gehörten u.a. das Leipziger Gewandhaus und die Staatsoper Berlin, die Thomaskirche, der Kölner Dom, die Dresdner Frauenkirche, aber auch die Kathedralen von Oppeln und Lublin und die Synagogen von Leipzig, Berlin, Warschau, Krakau, Prag und Breslau, die Gemeindezentren von Washington, Johannesburg, Sao Paulo, Tel Aviv und Jerusalem oder die Gedenkstätten von Auschwitz und Yad Vashem.

Kerstin Plowinski



Der Synagokalchor und Helmut Klotz im Konzert anlässlich der Ausstellungseröffnung „50 Jahre Leipziger Synagokalchor“ 2012 im Ariowitschhaus



Helmut Klotz beim Auftritt mit dem Synagokalchor im Ariowitschhaus 2011 „Leipziger Ware“



Ulrike Helzel

Die in Magdeburg geborene Mezzosopranistin war von 1996 bis 2009 Ensemblemitglied der Deutschen Oper Berlin und hier in vielen Rollen ihres Faches zu sehen.

Neben Gastverpflichtungen an verschiedenen europäischen Opernhäusern sang sie auch beim Festival de Canarias, bei den Dresdner Musikfestspielen, beim Festival Radio France Montpellier und seit 2006 bei den Bayreuther Festspielen wo sie auch in der kommenden Spielzeit wieder eingeladen ist.

Als Konzertsängerin arbeitete sie u.a. mit Christian Thielemann, Lothar Zagrosek, Ingo Metzmacher, Helmut Rilling und Peter Schreier

Ab der Spielzeit 2012/13 wird Ulrike Helzel zum Ensemble der Wiener Staatsoper gehören.

Mit dem Leipziger Synagoralchor verbindet sie eine langjährige künstlerische Zusammenarbeit mit zahlreichen Konzerten im In- und Ausland.



Egbert Junghanns

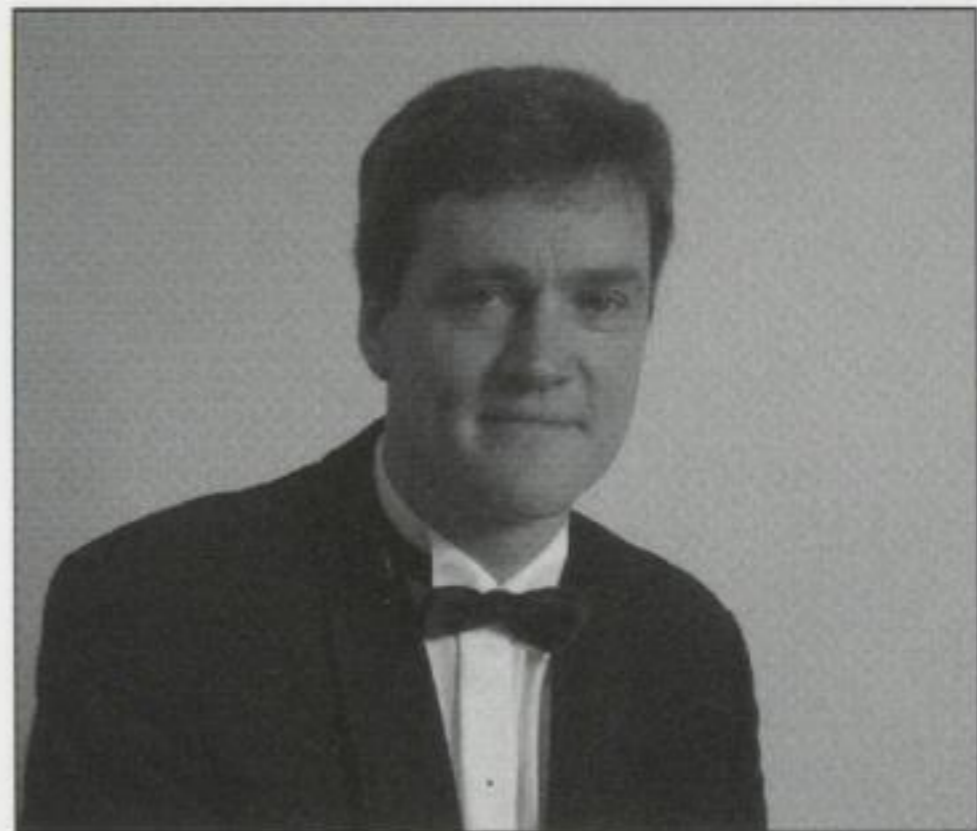
wurde im sächsischen Erzgebirge geboren. Seine ersten musikalischen Anregungen erhielt er im Dresdner Kreuzchor, wo er bereits früh solistische Aufgaben übernahm. Danach studierte er an der Musikhochschule „Carl Maria von Weber“ Dresden Gesang. Seine Laufbahn begann am Opernhaus Chemnitz und setzte sich an der Sächsischen Staatsoper Dresden fort. Gastspiele führten ihn an die Oper Leipzig und die Staatsoper Berlin.

Er gewann mehrere Preise bei Internationalen Wettbewerben u.a. in Karlsbad und Wien; er ist Schumann-Preisträger und errang den 1. Preis beim VII. J.S.Bach-Wettbewerb in Leipzig.

Heute arbeitet Egbert Junghanns freischaffend. Sein breites und vielfältiges Repertoire führte ihn in viele europäische Kulturzentren wie Madrid, Rom, Venedig, Mailand, Berlin, Wien, Paris, sowie nach Japan, Brasilien, Israel und in die USA.

Er konzertierte unter namhaften Dirigenten wie Rafael Frühbeck de Burgos, Kurt Masur, John Nelson, Gerd Albrecht, Sir Colin Davis, Bernard Haitink, Marek Janowski, Hans-Christoph Rademann und Peter Schreier sowie mit bedeutenden Orchestern u.a. Staatskapelle Dresden, Staatskapelle Berlin, DSO Berlin, Camerata Academica Salzburg, Israel Philharmonic Orchestra, Chicago Symphony Orchestra, Tschechische Philharmonie. Zahlreiche Einspielungen von Egbert Junghanns liegen auf CD vor.

Mit dem Leipziger Synagagalchor und seinem Leiter KS Helmut Klotz verbindet ihn eine langjährige künstlerische Partnerschaft.



Clemens Posselt

wurde in Grimma geboren. Er studierte an der Leipziger Musikhochschule „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Klavier und Korrepetition bei den Professoren Alfred Schönfelder, Hermann Wolf und Andreas Pistorius. Sein erstes Engagement führte ihn 1983 als Solorepetitor an das Volkstheater Rostock. Von 1986 bis 2005 war er in gleicher Funktion an der Oper Leipzig tätig. Seit August 2005 ist er Solorepetitor an der Sächsischen Staatsoper Dresden. Darüber hinaus verbindet ihn ein Lehrauftrag für Korrepetition/Partiturstudium mit der Leipziger Musikhochschule. Als Pianist und Organist des Leipziger Synagagalchores begleitete er zahlreiche Konzerte und Gastspielreisen des Chores, die ihn u.a. nach Polen, in die Slowakei, die Ukraine, die Schweiz, nach Portugal, Schweden, Spanien, Israel und Südafrika führten. Er tritt häufig als Begleiter namhafter Sänger bei Liederabenden hervor. Zudem ist er Cembalist des Leipziger Ensembles „Camerati Concertanti“ und widmet sich mit dem Trio „giocoso“ vorrangig der heiteren Muse.



Ludwig Böhme

tritt als neuer Leiter des Leipziger Synagogalchores im April 2012 die Nachfolge von Helmut Klotz an. Er liebt Vokalmusik – als Sänger, Dirigent, Dozent und Arrangeur. 1979 in Rodewisch/Vogtland geboren, war er von 1989 bis 1998 Mitglied im Thomanerchor Leipzig und arbeitete nach seiner Chorzeit bis 2002 als Assistent des Thomaskantors. Er studierte an der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig. Nach dem Diplom mit Auszeichnung folgte ein Aufbaustudium mit Konzertexamen. Seine Lehrer waren unter anderem Georg Christoph Biller und Horst Neumann, Kurse bei den King's Singers, Ton Koopman und Morten Schuldt-Jensen gaben weitere Impulse.

Ludwig Böhme ist Mitbegründer und Bariton des Leipziger Calmus Ensembles,

einem der führenden Vokalensembles Deutschlands. Auch als Dirigent ist er aktiv. Seit 2002 leitet er den Kammerchor Josquin des Prés, der den 2. Preis beim 8. Deutschen Chorwettbewerb 2010 in Dortmund, den Sonderpreis für das beste Wettbewerbsprogramm sowie 2011 den Supersonic Award der Musikzeitschrift *pizzicato* für die CD „Missa Pange Lingua“ mit Werken von Josquin des Prés gewann. Seit 2004 initiiert Ludwig Böhme als künstlerischer Leiter die Konzertreihe „Josquin – Das Projekt“, die weltweit erste Gesamtauführung des Werkes von Josquin des Prés in Leipzig.

Konzerte führten ihn zu vielen großen Musikfestivals in Deutschland (z. B. Schleswig-Holstein Musik Festival, MDR-Musiksommer, Dresdner Musikfestspiele, Kultursommer Rheinland Pfalz, Bachfest Leipzig), in viele Länder Europas, Chile und in die USA. CD-, Rundfunk- und Fernsehproduktionen dokumentieren diese Tätigkeit.

Ludwig Böhme leitet Kurse für Chöre und Vokalensembles und unterrichtet Dirigieren an der Evangelischen Hochschule für Kirchenmusik in Halle an der Saale. Er ist auch als Arrangeur (Contemporary A cappella Recording Award 2004) erfolgreich.

Schlusswort

2012. In diesem Jahr blicke ich zurück auf eine 44jährige Zusammenarbeit mit dem Leipziger Synagogalchor. 40 Jahre davon stand ich diesem in seiner Geschichte wohl einzigartigen Ensemble als künstlerischer Leiter und – im Wortsinn – als „Vorsänger“ vor; zugegeben – zu Beginn nicht ohne erhebliche Selbstzweifel, dieser diffizilen Aufgabe überhaupt gewachsen zu sein. Es ging ja nicht einfach darum, neben meinem Hauptberuf als Opernsänger mit festem Engagement in Leipzig auch in der knapp bemessenen Freizeit noch „Musik zu machen“. Es ging um eine ganz besondere Literatur mit hohem künstlerischen sowie inhaltlichen Anspruch, des Weiteren um die Tatsache, plötzlich als Leitungspersonlichkeit aufzutreten und nicht zuletzt vor allem darum, als Nichtjude die (künstlerische) Nachfolge eines jüdischen Kantors anzutreten und sich Akzeptanz und Vertrauen vor allem innerhalb der jüdischen Gemeinschaft – national wie international – zu erarbeiten! Werner Sander, Oberkantor der jüdischen Gemeinden in Dresden und Leipzig, hatte 1962 den Leipziger Synagogalchor gegründet, um sich der liturgischen Musik seines Volkes zu widmen und zugleich als Künstler eine wichtige kulturpolitische Botschaft zu entsenden. Nach der Zeit des Nationalsozialismus wollte er beitragen zu einem wieder besseren Verständnis zwischen Juden und Nichtjuden. Die Schönheit und Harmonie der liturgischen Musik des Judentums in ihrer spezifischen Vortragsweise – aber auch die Hintergrün-

digkeit, der Charme und der Hauch von Melancholie seiner Folklore sollten das Interesse von Musikfreunden wecken, sie zusammenführen und ins Gespräch bringen. Wohl auch deshalb setzte sich „sein Chor“ von Beginn an aus nichtjüdischen SängerInnen zusammen und blieb Zeit seines Lebens ein freier Konzertchor ohne Anbindung an den jüdischen Kultus und wohl deshalb wählte mich Sander 1969 auch als Tenorsolist und Vorsänger für die Kantorensoli in seinen Konzerten aus. Seine weit vorausblickenden Zielstellungen mit diesem Ensemble haben mich von Beginn an zutiefst bewegt und mir letztlich auch die Entscheidung erleichtert, die Leitung dieses Chors 1972 nach seinem plötzlichem Tod zu übernehmen. Ich wollte in seinem Sinne und mit seinem Anliegen weiterarbeiten. Heute blicke ich mit Freude zurück auf 40 Jahre wunderbares gemeinsames Musizieren auf hohem künstlerischen Niveau mit den etwa 30 Mitgliedern des Ensembles, mit zahlreichen professionellen Solisten und renommierten Orchestern, in denen es tatsächlich gelungen ist, Sanders ursprüngliche Botschaft weiterzutragen. Der Leipziger Synagogalchor hat sich dabei zu einem Ensemble von internationalem Rang entwickelt. Dankbar bin ich für die unzähligen, häufig hoch emotionalen Begegnungen mit interessierten Konzertbesuchern in aller Welt, dankbar aber auch für das Vertrauen, das unserem Ensemble noch heute von jüdischen Institutionen ebenso wie von staatlichen und städtischen Behörden entgegengebracht wird.

Stolz bin ich über die zahlreichen Ehrungen und Auszeichnungen die dem Ensemble und mir in diesen Jahren zuteil wurden.

Möge es auch in Zukunft unverändert vor allem die Freude an der Musik des Judentums sein, die die Mitglieder dieses interessanten Ensembles – allen Widrigkeiten aktueller Gegebenheiten zum Trotz – zusammenbringt und zusammenhält.

In diesem Sinne gebe ich mein Werk weiter an meinen Nachfolger, Ludwig Böhme.

Kammersänger Helmut Klotz

Ausstellung im Ariowitsch-Haus


In der dokumentarischen Schau werden 50 Jahre Ensemblegeschichte in den historischen Kontext gestellt und der Weg des Leipziger Synagogalchores von der privaten Interessengemeinschaft um einen jüdischen Kantor hin zu einem semiprofessionellen Ensemble von internationalem Rang nachgezeichnet.

Ausstellungsort: Ariowitsch-Haus
Hinrichsenstr. 14, 04105 Leipzig

Öffnungszeiten: Mo-Do 9-17 Uhr
Außerdem während allen öffentlichen Veranstaltungen im Ariowitsch-Haus sowie nach Absprache.

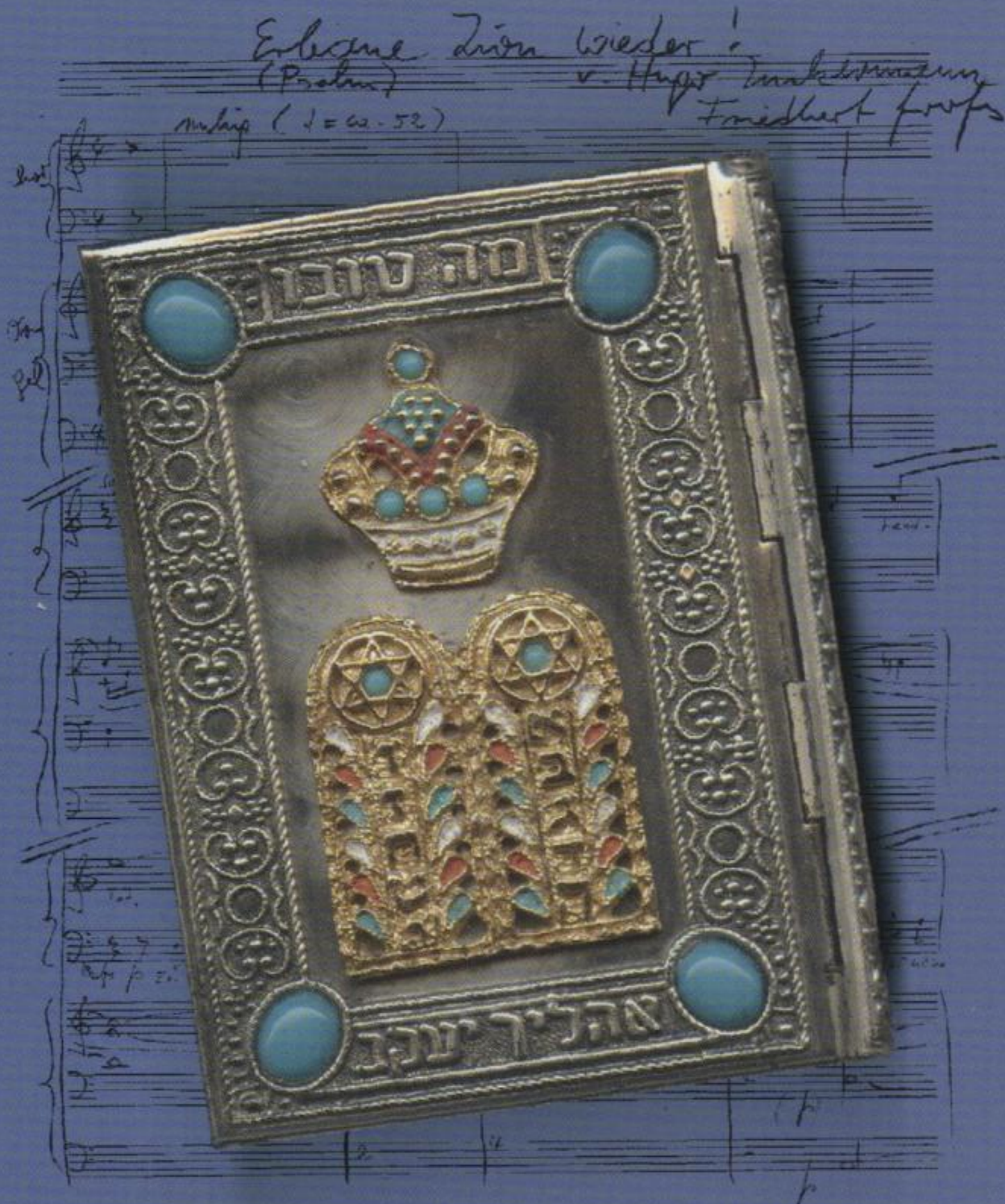
Veranstalter:
Ephraim Carlebach Stiftung Leipzig
Löhrstr. 10, 04105 Leipzig
Tel.: 0341-211 5280
Email:
carlebach-stiftung-leipzig@t-online.de

Eintritt frei!

Blätter des Gewandhauses · Spielzeit 2011/2012
Herausgeber: Gewandhaus zu Leipzig (Eigenbetrieb der Stadt Leipzig)
Gewandhauskapellmeister Riccardo Chailly
Gewandhausdirektor Prof. Andreas Schulz
Redaktion: Dr. Renate Herklotz
Fotos: Peter Korfmacher (US II); Sächsische Staatskanzlei/Jörg Lange (S.1);
Silvia Hauptmann (S. 15); Marco Borggreve (S. 18)
Gesamtherstellung: PögeDruck, Leipzig
Preis des Programms: 2,- €
Anzeigenwerbung: Josephin Reichert · Tel.: 0341/1270-299
gedruckt auf **Omni silk** – exklusiv bei der igepa
Besuchen Sie uns auch auf Facebook 

50 JAHRE LEIPZIGER SYNAGOGALCHOR

40 Jahre unter Leitung von Kammersänger Helmut Klotz



Ausstellung im Ariowitsch-Haus Leipzig 5.3.-10.11.2012



Gewandhausorchester, Violoncellist Lynn Harrell
und Gewandhauskapellmeister Riccardo Chailly

Jedes Projekt braucht einen
Partner, der es begleitet.

 Sparkasse
Leipzig

Unser kulturelles Engagement macht uns zu einem wichtigen Partner der Leipziger Kulturszene. Aber nicht nur hier, auch bei unseren Finanzdienstleistungen ist Partnerschaft das Fundament unseres Erfolges. Ganz gleich, ob Sie eine Anlageberatung, eine Finanzierung oder eine Vermögensverwaltung wünschen: Die Sparkasse Leipzig steht Ihnen jederzeit mit einem umfassenden und individuell zugeschnittenen Finanzkonzept zur Verfügung.

Weitere Informationen finden Sie unter www.sparkasse-leipzig.de